



Freudenberg, 15. 04. 2010

## Zum Haushalt 2010

Herr Bürgermeister,  
meine sehr geehrte Damen und Herren,  
mit dem Haushalt 2010 ist in Freudenberg eine finanzpolitische Veränderung eingetreten.  
Es wäre falsch, wenn der Ruf käme: „Weiter so!“ Genauso falsch wäre der Ruf nach dem Staat oder den übergeordneten Behörden.  
Tatsache ist, dass den Gemeinden ohne feste Einnahmequellen jegliche Planungssicherheit fehlt.  
Durch den unvermeidlichen Weg in den Nothaushalt kommt es nun auf den Zusammenhalt aller politischen Kräfte und auf eine Vertrauensbasis zur Verwaltung an.  
Wenn der Kämmerer bei der Haushaltseinbringung von „Schluss mit Lustig“ spricht, hört sich das nicht so schön an, trifft aber den Nagel auf den Kopf. Es stellt sich die Frage, ob durch ein gewissenhaft ausgearbeitetes HSK in den nächsten 4 – 5 Jahren die Haushaltssituation verbessert werden und sich die Stadt an den eigenen Haaren aus dem Sumpf ziehen kann. Es gibt viele Eckdaten, die noch besser sind als vor Jahren. Leider sind nur die Ausgaben stärker gestiegen, und dadurch wachsen die Kassenkredite. Um die Schraube mit einer hohen Steigung im Gewinde gegen eine Feingewinde-Schraube auszutauschen, benötigen wir bei der Beratung des HSK den guten Willen und die Hilfe aller! Es dürfen weder Erbhöfe noch ideologische Befindlichkeiten bei der Beratung eine Rolle spielen. Die Themen „Bauhof, Verwaltung, Friedhöfe, städtische Grundstücke und Immobilien, Bäder, Straßen und Wege“ müssen ohne Vorbehalt auf den Prüfstand. Die entsprechenden Beratungen müssen unverzüglich begonnen werden, aber ohne Zeitdruck ablaufen.  
Einen wichtigen Faktor werden die Gesetze und Verordnungen der Aufsichtsbehörden spielen. Dabei wird es sich herausstellen, ob sie fördernd oder bremsend wirken.

Fortsetzung seit 2

Ein schönes Beispiel aus der vergangenen Woche: Die Bezirksregierung klagt, dass nur 16% der Konjunkturmittel II abgerufen wurden, obwohl es eine große Zahl an Projekten gibt. Dies ist ein guter Beweis für die Not der Gemeinden, dass man nicht mehr in jede Zuschussfalle hinein tappt.

Wir müssen zukünftig genau unterscheiden zwischen Dringlichkeiten und Begehrlichkeiten; nicht jedes Projekt passt in die Zeit.

Noch ein Wort zu den Mehrheitsverhältnissen in diesem Rat: Es kann sich keiner aus der Verantwortung stehlen und aus einer selbst gewählten Oppositionsrolle wirken. Jedes Mitglied dieses Rates muss der Stadt Bestes suchen, nur über den Weg dahin kann man unterschiedlicher Meinung sein.

Auch unsere Verwaltung ist nicht zu beneiden. Eine soziale Hängematte gibt es schon lange nicht mehr, und 18.000 Arbeitgeber sind eine schwere Belastung.

Im Interesse unserer Bürger und der Stärkung des Gemeinsinnes sollten alle diesem Nothaushalt zustimmen und darauf achten, dass die Belastung für die Bürger nicht noch größer wird.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit

Rudolf Kalteich . Fraktionsvorsitzender